

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 7 (1860)
Heft: 7

Rubrik: Schul-Chronik
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den ihnen die wohlfeile Arbeit der Kinderhände bringt, die Schulverschäumnisse zu begünstigen und zu bemänteln.

(Fortsetzung folgt.)

Schul - Chronik.

Schweiz.

Bern. Zur pädagogischen Literatur. (Corr.) Die Herausgeber der pädagogischen Encyclopädie thun, wie wir glauben, mit diesem Werke dem deutschen Volke einen Dienst, der nicht leicht so hoch wird angeschlagen werden. Sie unternehmen es, auf dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichtes aufzuräumen, in der ruhigen Haltung, klaren Einsicht und guten Gesinnung hinwegzuthun, was nicht taugt, und dem aus langem Harren und Streben als bewährt Hervorgegangenen seine feste, richtige Stelle zu geben. Daß ein solches Aufräumen Noth thut, liegt auf der Hand. Die Erziehung ist ein Ding, über das ein Jeder ein Wort mitzureden sich berufen glaubt, wenn nicht um der Erfahrung willen, die er selbst gemacht hat, doch um Experimente willen, die an ihm gemacht worden sind. Eine Menge Fragen, die hier einschlagen, scheinen von Jedem, der nur ein wenig helles Bewußtsein seines Menschenthums hat, leicht beantwortet werden zu können. Und gewiß muß man Achtung haben vor dem sichern Instinkt einer gesunden, religiösen, ethischen und psychologischen Anschauung, welche das Richtige trifft, ohne vielleicht von einem Wissen und Können, das Pädagogik heißt, auch nur gehört zu haben. Und stünden alle Hausväter und Lehrer in der unmittelbaren Sicherheit des erzieherischen Handelns, welche aus der Gesundheit des Gesamtlebens entspringt, so hätte die Pädagogik nur die genüfreiche Arbeit, die Ergebnisse dieses gesunden Lebens für tüchtige Erziehung in principieller Begründung und schöner Ordnung vorzulegen. Aber je getrübt, je krankhafter das geistige Gesamtleben eines Volkes ist, je seltener darum der sichere pädagogische Takt gefunden wird, desto mehr macht sich ein endloses Theoretisiren, ein das Kind mit dem Bad ausschüttendes, oberflächliches Geschwätz geltend. So hat sich eine wahre Sündfluth pädagogischen Büchergewässers über das deutsche Land ergossen. Die ächte Wissenschaft hat den Dienst der Arche zu leisten, welche die von Gott selbst geoffenbarten Grundgedanken aller Erziehung über den Wassern hält. Die Herausgeber der Encyclopädie haben den Bau

einer Arche begonnen, und, wie uns scheint, zur rechten Zeit. Wir stehen gegenwärtig an einem Zeitpunkt der pädagogischen Entwicklung. Wir haben in einer langen Schule der Geschichte sichere Ergebnisse errungen, mit denen es gilt, freudig an die Arbeit zu treten. Wer sich darüber klar werden will, der thue einen Einblick in die Geschichte der Pädagogik: er wird freudig staunen, wie von Jahrhundert zu Jahrhundert Einer dem Andern in treuer Arbeit die Hand reicht; wie der Nachfolgende auf den Schultern seines Vorgängers steht; wie der geschichtliche Prozeß, wo er unter der Wirkung des göttlichen Geistes steht, die Irrthümer ausscheidet und die Wahrheit immer deutlicher zu Tage fördert. —

Wir haben die meisten Artikel der ersten Hefte dieses Werkes, das eigentlich zum Nachschlagen auf besondere Veranlassung bestimmt ist, in kurzer Zeit des Erscheinens bereits gelesen, und dabei den lebhaften Wunsch empfunden, es möchte solch gesundes und fruchtbares Wissen doch nicht bloß den Fachgenossen, sondern recht vielen Hausvätern und Hausmüttern zu gute kommen. Darum empfehlen wir dieses Werk der aufmerksamen Liebe aller derer, welche gerne die Jugend in der Zucht und Vermahnung zum Herrn als ein freies, wahres, tapferes, die arge Welt mit himmlischem Sinn erfassendes Geschlecht auferzogen haben möchten. W. B.

— Hutter's Zeichnungswerk. VIII. Heft, weibliche Arbeiten. Die Stickerie bildet einen nicht unwesentlichen Theil der Industrie und ist einerseits manchen Landesgegenden die hauptsächlichste Erwerbsquelle für die weibliche Bevölkerung, anderseits eine allgemeine Nebenbeschäftigung geworden. Es erscheint daher nothwendig, schon in der Schule die Mädchen auf die Formen derjenigen Verzierungen, die sie im Leben werden auszuführen haben, aufmerksam zu machen und den Sinn für das Schöne auch nach dieser Richtung zu wecken und zu bilden.

Um aus der großen Menge von Stickmustern eine geschmackvolle Wahl treffen zu können, ist ein Urtheil über schön oder nicht schön nothwendig.

Das Vermögen, ein solches Urtheil zu fällen, kann nur durch methodisches Zeichnen, und zwar nach guten Vorlagen, erreicht werden.

Vorliegendes Heft bietet hauptsächlich Beispiele von Stickmustern, angewandt auf verschiedene Gegenstände, sowie einige Blumenzeichnungen nach lebenden Pflanzen.

Es wird vorausgesetzt, daß die Schülerinnen, bevor ihnen eine Auswahl aus diesen Beispielen zum Nachzeichnen vorgelegt wird, in den Grundzügen der 6 ersten Hefte dieses Werkes methodisch tüchtig eingeübt sind.

Die Blumen und Blätter, besonders diejenigen zu Weißstickereien, sind mehr oder weniger der wirklichen Pflanzenwelt entnommen; jedoch der Technik wegen auf einfache Grundformen zurückgeführt. Es ist leicht zu erkennen, daß auch beim Zeichnen dieser Gebilde die Gesetze des Ornamentzeichnens im 6. Hefte ihre Anwendung finden, und daß nur durch sie das gewünschte Ziel erreicht werden kann, nämlich die Fähigkeit: 1. aus der Unmasse von vorhandenen Musterblättern eine gute Auswahl zu treffen, 2. zu gegebenem Zwecke ein Musterbild größer oder kleiner zu zeichnen oder passend abzuändern und zusammenzustellen, 3. endlich aus der eigenen Phantasie Verzierungen zu entwerfen oder auszuführen.

Solothurn. Bucheggberg. Im Schulwesen hat unsere Lehrerschaft ihre thätige Wirksamkeit fernerhin auf ehrenwerthe Weise bewahrt.

Um das Volksschulwesen noch mehr zu heben, fand jüngst in Heffigkofen eine Zusammenkunft statt, welche sich zur Aufgabe stellte, eine Bezirkschule zu errichten. Die Gemeinde Heffigkofen erklärte sich mit namhaftem Beitrage zur Uebernahme der Schule bereit, und es ist sicher anzunehmen, daß mit den in Aussicht gestellten Beiträgen das schöne Unternehmen schon zu Stande kommen wird. Wenn auch die ungünstige geographische Lage des Bucheggbergs hinderlich entgegentritt, theiligten sich doch 8 Gemeinden bei der Zusammenkunft. Eine Kommission, aus Männern der verschiedenen Gemeinden zusammengesetzt, soll das Nähere anordnen und ausführen. Glück zu!

Baselland. Die Alters-, Wittwen- und Waisenkasse. Dieses Institut, welches die Lehrer laut Dekret des h. Landrathes vom 13. Dez. 1858 zu errichten hatten, ist nun in's Leben getreten. Der Regierungsrath hat die von der Lehrerschaft aufgestellten Statuten genehmigt; die Verwaltungskommission hat sich konstituiert; der Staatsbeitrag für 1859 (Fr. 800) ist in die Kasse geflossen; die Lehrer haben ihre persönlichen Beiträge für's gleiche Jahr geleistet, und die gegenwärtig verheiratheten Mitglieder die Einkaufsgebühr für ihre Frauen entrichtet. Die Anzahl der Mitglieder — der Schulinspektor, und die definitiv angestellten Bezirks-, Primar- und Armenlehrer — beträgt 111; davon sind 89 verheirathet. Da die jährliche Einlage Fr. 15 und die Einkaufsgebühr für eine Frau ebenfalls Fr. 15 beträgt, so wurden von sämtlichen Mitgliedern für's erste Vereinsjahr geleistet: an Beiträgen Frkn. 1665, an Einkaufsgebühren Frkn. 1335, zusammen Frkn. 3000, und es beläuft sich somit die ganze Jahreseinnahme, die zugleich das gegenwärtige Vermögen der Kasse bildet, auf Fr. 3800. Dieses Geld ist bei der Hypothekenbank auf Obligationen angelegt.

Daß die Angelegenheit so weit gediehen, daß sie in ein Geleise gekommen, in dem sie sich ohne Zweifel gedeihlich fortentwickeln wird, des darf sich billig der Staat, dessen dürfen sich die Lehrer freuen. Zwar wird auch jetzt noch dem Lehrer seine Zukunft keineswegs rosenfarben erscheinen; aber etwas ruhiger kann er doch in dieselbe blicken, und gefaßter wird er derselben entgegengehen. Alt oder sonst dienstunfähig geworden, ist er jetzt doch nicht mehr allem Elend preisgegeben, und entreißt ihn der Tod den Seinen, so hinterläßt er dieselben wenigstens nicht ganz bloß und hülflos. Diese Gedanken und Betrachtungen müssen und werden den Lehrer erfrischen und ermutigen; sie werden den Berufseifer und die Berufsfreudigkeit, welche, wenn zu der Noth der Gegenwart sich die Furcht vor der Zukunft noch gesellt, schwinden müssen, wieder wecken und beleben. Die Frucht dieses geistigen Aufschwunges aber wird der Schule, also dem Staat, zu gute kommen. Wir wiederholen es daher: der Staat darf sich des errichteten Institutes freuen, und sein Beitrag wird ein wohllangelegtes Kapital sein, das reichliche Zinsen trägt.

Margau. Das Sprichwort. (Corr.) Dem Sprichwort ist von jeher ein großer Werth beigelegt worden; dies beweist schon seine fast unermessliche Vielgestaltigkeit und sein, besonders ehemals höchst ausgedehnter Gebrauch im Munde des Volkes. Sein Werth ist auch von einsichtigen Männern sehr hoch angeschlagen worden, und man kann es daher nur beklagen, daß die Sprichwörter seltener zu werden anfangen. Von unserer Jugend hört man selten mehr die Anwendung eines Sprichwortes; das war vor Zeiten anders. Dieselbe verliert dadurch jedenfalls ein hübsches Erbe unserer Väter. Denn wer eine Anzahl guter Sprichwörter im Kopfe und im Herzen hat, der findet in den mannigfaltigen Lebensverhältnissen leicht einen treffenden Grundgedanken, welcher ihm eine lange Erörterung erspart. Das Sprichwort ist ein wahrer, treuer Lebensgefährte, der weit zuverlässiger ist, als irgend ein unsicherer Freund oder Rathgeber.

Die Schule kann hier noch etwas Heilsames leisten, wenn sie eine schöne Auswahl inhaltsvoller Sprichwörter in ihren Lehrgang aufnimmt und der Jugend ihren richtigen Sinn erschließt. Die Behandlung des Gegenstandes wird noch anziehender und auch nachhaltiger, wenn man sinnverwandte Sprichwörter gemeinsam in Betracht zieht und miteinander vergleicht. Gerade eine solche Vergleichung erweitert den Gesichtskreis der Jugend, weckt das Nachdenken über die darin enthaltenen Wahrheiten und prägt diese der Seele lebhafter ein. Dadurch vermag die Schule auf dem einfachsten Wege der Jugend einen geistigen Schatz in's Leben mitzugeben, der die reichlichsten Zinsen trägt. Wer

sich hierüber etwas genauer belehren will, dem dürfte folgendes Schriftchen empfohlen sein: „Vergleichung sinnverwandter Sprichwörter, in Aufsätzen zum Schulgebrauch und zur Lektüre für die reifere Jugend bearbeitet von J. W. Straub. Leipzig. Verlag von Fr. Brandstatter. 1859.“

— Der Bauernverein in Muri widmet seine Aufmerksamkeit gegenwärtig unter Anderm auch der Erziehung der Töchter vom Lande. Er findet, mancher Vater würde seine Töchter noch einige Zeit aus dem elterlichen Haus fortthun, damit sie „fremdes Brod“ essen, noch etwas mehr lernen, als in der Dorfschule, und im Hauswesen und Gemüßebau einen gründlichen Unterricht erhalten. Eine solche Anstalt habe man aber nirgends. Dagegen sei es Mode, solche Töchter in's Welschland zu schicken. Das bilde aber, wie die Erfahrung lehre, auf dem Lande selten eine gute Hausfrau. Der Verein findet deshalb, es sollten für beide Konfessionen zwei Konviktanstalten errichtet werden, die eine auf dem Schlosse Lenzburg, die andere an geeignetem Orte, und die Töchter sollten in einem Kurse von 1½ Jahren Gartenarbeiten und tüchtige Führung des Hauswesens lernen.

Zürich. Man ist im hiesigen Kanton gegenwärtig eifrig mit der Ausführung des neuen Schulgesetzes beschäftigt, indem man da, wo sie noch fehlen, Arbeitsschulen errichtet und die Schulbehörden neu bestellt. In der Hauptstadt trat vor einigen Tagen zum ersten Mal die neue Schulgemeinde, bestehend aus Bürgern und Niedergelassenen, zur Wahl einer Schulpflege zusammen. Alle Parteien reichten sich dabei brüderlich die Hand und machten sich gegenseitige Konzessionen, so daß eine so bunt gefärbte Behörde zu Stande kam, wie man sie noch vor 5 Jahren nicht einmal im Traume für möglich gehalten hätte. Die Niedergelassenen waren so artig, unter die 15 Mitglieder eine große Mehrheit von Bürgern zu wählen. An der Spitze steht Herr Dr. A. Escher und es ist zu hoffen, daß bei diesem einträchtigen Zusammenwirken etwas Tüchtiges werde geleistet werden. Leider hat sich die arbeitende Bevölkerung, trotzdem daß, um ihr die Theilnahme zu erleichtern, die Schulgemeinde auf einen Sonntag angesetzt wurde, nicht aus ihrer gewohnten Apathie reißen lassen; sie war in der sonst ziemlich zahlreich besuchten Versammlung nur spärlich vertreten.

St. Gallen. (Corr.) In diesem Blatte wurden aus dem Kanton Aargau Schuldisziplinarverfahren gemeldet, welche laut Bericht an Ort und Stelle sehr ungleich angesehen und beurtheilt wurden. Der eine Fall wurde ganz zu Ungunsten des Lehrers beurtheilt, ja sogar gebüßt; der andere ganz zu Gunsten des Lehrers behandelt. Es steht uns zwar fernestehend kein

Urtheil, nur eine objektive, grundsätzliche Meinung darüber zu, die dahin geht, es sei in beiden Fällen einseitig gehandelt worden. Ohne uns auf die praktische Wirkung auf Lehrer und Schüler, welche fast natürlich, wenigstens möglich sind, einzulassen, halten wir dafür, es habe der Lehrer bei allen Züchtigungen weise und sorgfältig, gerecht und billig zu verfahren, aber es bedürfe wenigstens ein gleiches Maß Vorsicht, um diese Züchtigungen zu korrigiren, ohne daß auf diese oder jene Seite ein Unrecht geschehe. Wir haben in unserer Praxis Fälle erlebt, in welcher über körperliche Züchtigung in der Schule geklagt wurde, die mehr in allzugroßer Zärtlichkeit der Eltern gegen ihre Kinder, in einer Art Empfindlichkeit oder Unverträglichkeit gegen den Lehrer, als in dem wirklichen Uebermaß der Strafe ihren Schwerpunkt hatten. In solchen Fällen wären auch sogenannte geistige Disziplinmittel, wie Beschämung vor den Schülern, Zurückbehalten, Strafaufgaben, übel vermerkt worden. Man setzt gewisser Seits der körperlichen Züchtigung sehr zu und hält sie absolut für verpönt, wohl aus Grund, weil sie im Unwillen zu scharf und nugeschickt geübt werden kann. Theoretisch ist da an den Grundsatz zu erinnern: Strafe nicht im Zorn, denn der Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Aber von den nichtkörperlichen Zuchtmitteln, die oft pädagogisch eben so verkehrt und dem innern Wesen der Kindlichkeit schädlich sind, wird viel weniger Notiz genommen, weil diese Wunden nicht sichtbar sind und kein medizinisches Pflaster angewendet werden kann. Wir sind weit entfernt, leibliche Züchtigungen durchgehend in Schutz zu nehmen, möchten sie aber eben so wenig ganz verdammen und als ein Zeichen geistiger und pädagogischer Beschränktheit erklären; wir wollen nicht die effektvolle Bravourkadenz in Anwendung bringen und sagen: Tadeln ist leichter, als Bessermachen, möchten aber dem Schulmeister, der unter einigen Duzend Kindern, theils menschlich, theils unmenschlich, theils vernünftig derb, theils blasirt zärtlich, oder theils in allen Abstufungen gezogen, theils eben so mannigfaltig ungezogen, die Schulzwecke erreichen soll, Lessing's Wort relativ zu gut kommen lassen: Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, hat keinen zu verlieren. — Wir scheuen uns nicht, auszusprechen, leibliche Züchtigung sei relativ nothwendig und wirke wie eine drastische Medizin sehr oft vortrefflich und besser, als eine große Quantität Eau de mille fleurs. Es kommt dabei, wie bei allen Züchtigungsmitteln, auf die Prognose oder auf die Wahrnehmung der Umstände und auf die rechte Anwendung und das rechte Maß an. Die Züchtigung soll nicht Rache, sondern Sporn zur Besserung sein. Da möchten wir sagen: Wer dieses liest, der merke es, hierin ist Weisheit,

die sich freilich nicht so leicht lernt, wie etwa der humanitarische Grundsatz; Alle körperliche Züchtigung sei unbedingt aus der Schule verbannt.

(Schluß folgt.)

Graubündten. (Corr.) An einem Sonntage des verflossenen Januars fanden sich in Promontogno einige Freunde der Volkserziehung aus allen Theilen des Bergells versammelt, welche, um die vereinzeltten Kräfte zu Gunsten des öffentlichen Unterrichts zu concentriren und um die Theilnahme für diesen im Publikum zu verbreiten, die Bildung eines Vereines beschlossen.

Es wurde eine Kommission zur Entwerfung der bezüglichlichen Statuten niedergesetzt und dieselbe legte letzten Sonntag einer zweiten, ziemlich zahlreich besuchten Versammlung ihre Arbeit vor.

Laut diesen nunmehr genehmigten Statuten, sowie den bei der Berathung derselben gefallenem Aeußerungen wird sich der Verein, der sich den Namen «Società degli amici dell' educazione popolare» beigelegt hat, mit der Volkserziehung im weitesten Sinne des Wortes beschäftigen.

Zu diesem Zweck hat er sich im Allgemeinen zur Aufgabe gestellt, den Gang der Gemeindeschulen, soweit es seiner privaten Natur ansteht, zu überwachen und der erwachsenen Jugend bei der Wahl von Fortbildungslektüre beizustehen.

Im Besondern wird er trachten, dahin zu wirken, daß der Unterricht in den Schulen nicht bloß mit italienischen Worten, sondern im Sinne und Geiste der italienischen Sprache ertheilt werde. Unsere Lehrer gehen in der Regel aus deutscher Schule hervor und sind in ihrer Fortbildung durch Selbststudium aus Unkenntniß der einschlägigen italienischen Literatur auf deutsche Bücher angewiesen. Jeder mag dann zusehen, wie er den Lehrstoff für sein Auditorium mundgerecht zuschneidet. Daß solche mitunter improvisirte Uebersetzungen bei mehr als einem Lehrer sich in der Regel glücklich schätzen müssen, wenn nur die einzelnen Worte italienisch sind, sieht Jeder ein, der von einer Sprache einen Begriff hat. Um diesem Uebelstande möglichst abzuhelpfen, wird der Verein italienische pädagogische Zeitschriften halten und italienische Lehrbücher anschaffen, welche lektorn hauptsächlich die Lehrer benutzen sollen.

Ein weiterer sehr fühlbarer Mangel ist derjenige an Schullesebüchern besonders für die oberen Klassen. Der Verein wird sich angelegen sein lassen, aus dem, was Italien in dieser Beziehung bietet, das allenfalls für uns geeignete ausfindig zu machen.

Ferner wird der Verein den Gesang im Auge behalten, womit wir am allertraurigsten daran sind, und uns zudem kaum die Hoffnung auf Besser-

werden bleibt. Der Volksgefang in unserm Sinne ist in Italien so viel als unbekannt, so daß wir von daher wenigstens vor der Hand nichts zu erwarten haben; die Uebersetzungen deutscher Lieder sind selten, seltener noch die gelungenen darunter. Das Lied ist ein Erzeugniß der freien Muse, die sich bekanntlich keinen Pffifferling um „höheren Auftrag“ schiert.

Endlich wird der Verein jeden Anlaß benutzen, um mit ähnlichen italienischen Vereinen Verbindungen anzuknüpfen.

So viel über die ausgesprochene Tendenz des Vereins.

Wir fühlen uns durch den frischen Geist und die Einmuth in allen wesentlichen Fragen, die besonders bei der letzten Versammlung herrschten, sehr angenehm überrascht, denn, aufrichtig gestanden, gehörten wir zu denjenigen, welche die zentripetalen Kräfte bei uns für erstorben hielten. Die Erkenntniß der Mängel unseres Unterrichtswesens, worüber die Versammlung einig ging, ist schon ein bedeutender Schritt zum Bessern. Die ennetbergischen Schulen sind dem in der Residenz thronenden Erziehungsrathe ferne, durch Berge und Sprache getrennte Kinder, um so dringender thut ein Zusammenhalten dieser unter sich Noth, um mit vereinten Kräften ihrem hohen Ziele zuzusteuern.

Ausland.

Baiern. Dieses Jahr tritt eine Reform in der Lehrweise der deutschen Schulen ein. Durch dieselbe wird der bisherige Lehrstoff vereinfacht und vermindert, auf tüchtige Erlernung der Elementargegenstände gedrungen, und das mechanische Auswendiglernen über das Verständniß der Kinder hinausgehender Dinge aufgehoben. Lehrer und Schulvorstände sollen mit dem Schulplane einverstanden sein.

Privat - Correspondenz.

Hr. J. J. J. (St. Gallen): Bis jetzt 57. — Hr. H. in A. (Aargau): Ihre 2 verdankenswerthen Artikel erscheinen im „Leitenden“, sobald der Raum es immer gestattet. — Hr. Str. in B. (Bern): Stoffanhäufung ist der einzige Grund der einstweiligen Verschiebung Ihrer tüchtigen Arbeit über „die menschliche Seele.“ — Hr. J. J. in M. (Bern): Das Loos entscheidet halt bei der Vertheilung der Räthselpreise, da müssen wir den Zufall walten lassen. — Hr. H., Sekr. in A. (Aargau): Haben Sie die Sendung erhalten? — Hr. K., Pfarrer in A. (Bern): Ich erkläre Ihnen meine volle Uebereinstimmung mit Ihrer wichtigen Arbeit. Haben Sie vielleicht das Werk selbst bereits in Angriff genommen?